

## **Heimatlied der Teuplitzer**

*vorgetragen von Martha Deckert, geb. Friebe, bei einem heimlichen Treffen 1946 in Forst/Lausitz*

Ein jeder seine Heimat liebt, weil sie ihm Lebensinhalt gibt.

Auch für uns wär es schön, unser Teuplitz wiederzusehen.

Ein Dorf, was Industrie und Landwirtschaft hat, fast wie eine kleine Stadt.

Stieg man am Bahnhof aus, wie romantisch sah dann Teuplitz aus.

Da war gleich der Grubenteich, idyllisch gelegen und von vielen Sträuchern und Birken umgeben.

Bis zu Jurkas, die Kastanienallee, ich im Geiste immer wieder geh.

Links der Weg zum Tunnel drin, führte direkt zur Bimmelbahn hin.

Da mußten schon gar viele springen, um noch den Anschluß zu erringen.

Jurkas Hotel, so gastlich und fein, lud zum gemütlichen Aufenthalt ein.

Nebenan, bei Petricks, wurde frisiert und wenn man wollte auch fotografiert.

Rechts der Weg zur Siedlung abzweigt, da lebten auch gar fleißige Leut´.

Die Bahnhofstraße sehr belebt, war immer durch Verkehr bewegt.

Ein Geschäft neben dem ander´n stand und jeder was für sich dort fand.

Da war auch die Post, ganz groß, hier war immer etwas los.

War man gesundheitlich nicht ganz auf der Höh´, befanden sich Doktor und Apotheker gleich in der Näh´.

Auch für eine Sparkasse war gesorgt, da wurde gespart und auch geborgt.

Links, über die Bahnschienen, bergan, der Weg zur Schneekoppe begann.

Hier stand die Hütte, das Hüttenhaus und alles sah so freundlich aus.

Auf Schwärzigs Berg ein Denkmal stand, von da aus sah man weit ins Land.

War das Wetter recht klar, so war die Aussicht wunderbar.

Nun wollen wir wieder zur Hauptstraße gehen und uns Teuplitz weiter beseh´n.

Da gings von der Friedenseiche zur Bauernstraße (Sorauer Str.) hin, es wohnten viele Bauern darin.

Wenn man dann zum Kirchsteg ging, immer ein schöner Blick uns umfing.

Blieb man dort steh´n, konnte man den Ort gut überseh´n.

Über die Wiesen, Felder, bis zum Teich, es war jedes Fleckchen schön in seinem Bereich.

Doch wir gehen beim Gasthaus Pächnitz herum und kommen zum Konsum.

Und weiter an der katholischen Kirche vorbei, kommen wir zu Pohls Bäckerei.

Gehen dann beim Turnplatz vorüber und noch bis zur Schule hinüber.

Die Schule, das ist doch klar, eine Erinnerung an die Kindheit war.

Daneben die Kirche stand und jedem die Glocke klang.

Nun sind wir am Marktplatz angelangt, so manches Geschäft dort stand.

Da war der Bäcker, Frostes, Rublacks, Uhses Fleischerei, es war doch alles dabei.

Dort stand auch das Gasthaus „Goldener Stern“, in das ging jeder gern.

Da wurde getanzt und gesprungen und manches Liedchen gesungen.

Daneben stand die alte Linde, sie beugte die Äste im Winde,

und jeder Ast und jedes Blatt uns viel zu erzählen hat.

Bei Lobetanz und Kirmesfeste, da boten die Leute das Beste.

Da wurde gebacken, gebraten, es war eine Lust, und dazu der herrliche Duft.

Nun gings nach dem Gute zu, da wurde gearbeitet ohne Ruh`

Und jeder hatte zu tun, sonntags jedoch auch Zeit sich auszuruh´n.

Unser Dorf war von Feldern und Wiesen umgeben, es ließ sich gut darin leben.

Die Wälder, wie herrlich sie standen, viel Beeren und Pilze wir fanden.

Wenn man zu den Förstereien ging, ein schönes Stück Natur uns umfing.

Doch in den stillen Stunden, hat man zu den Kirchhöfen gefunden.

Dort lagen von allen die Lieben, es sind ja so viele verschieden.

Wenn man an den Gräbern stand, immer wieder Trost dann fand.

Auch die in der Ferne verschieden, sind in unseren Herzen geblieben.

So ist es auch mit unserer Heimat, das ist doch klar,

es heißt wie im Märchen – es war einmal-

Nun es in unseren Herzen weiter singt, wenn von der Heimat das Lied erklingt.